

Ein- bis zweitägige Fortbildungsseminare

Mehrere Seminare können zu einer Fortbildungsreihe zusammengefügt werden.

Psychosoziale Gesundheit in der Schule fördern Beziehung gestalten – Entwicklung fördern

Alle Seminare beziehen sich auf den Ansatz der autoritativen Pädagogik.

Stress und Burnout vermeiden

Haltung zeigen - Gelassenheit finden

Wer mit Menschen arbeitet ist vielfältigen Belastungen ausgesetzt. Nicht immer zeigt unser Einsatz für andere auch die gewünschten Resultate. Die damit verbundenen Enttäuschungen verursachen Stress, sind gesundheitsschädlich und können in ein Burn-out führen. In dieser Fortbildung wenden wir uns folgenden Fragen zu: Welche Illusionen führen zu Enttäuschungen? Welche Gefühle werden durch Misserfolge ausgelöst? Warum machen diese Gefühle krank? Welche Teufelskreise entstehen daraus? Wie finde ich zu Gelassenheit? Von was mache ich meinen Selbstwert abhängig? Wie kann ich auch in herausfordernden Situationen gelassen bleiben?

Potentiale nutzen

Selbstregulation als Schlüssel zum Erfolg

Die Lernerfolgsvorschung zeigt, dass der Schulerfolg von einer positiven Lehrer-Schüler-Beziehung und vom Training exekutiver Funktionen abhängt. Die Fähigkeit zur Impulskontrolle (Inhibition) ist hier besonders wichtig. Auch zählt die Fähigkeit zur Selbstregulation zu den wichtigsten Schutzfaktoren, die die Resilienzforschung kennt. Die Förderung der Metakompetenzen Bedürfnisaufschub und Frustrationstoleranz ist nicht nur Voraussetzung für offene Lernformen, sondern stärkt auch die Resilienz der Kinder und Jugendlichen und wirkt präventiv gegen Gewalt, Sucht und andere Auffälligkeiten. In diesem Seminar werden die wissenschaftlichen Grundlagen dazu präsentiert und einfache Transfermöglichkeiten in den Alltag mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet.

Halt geben

Regeln richtig aufstellen

Regeln sind wichtig. Sie geben Schutz, Sicherheit, Orientierung und Halt. Doch der „Teufel“ liegt wie immer im Detail. Zu welchen Verhaltensbereichen kann ich Regeln aufstellen? Wann ist eine Regel ethisch vertretbar? Wann und wie beteilige ich Kinder und Jugendliche daran? Wie formuliere ich Regeln und Verhaltensaufforderungen professionell? Welche Haltungen nehme ich ein, nachdem ich eine Regel aufgestellt oder eine Verhaltensaufforderungen ausgesprochen habe? Was hilft Kindern und Jugendlichen die Regeln/Verhaltensaufforderungen einzuhalten? In diesem Seminar erhalten alle die Möglichkeit eigene Regeln zu erarbeiten.

„In der Ruhe liegt die Kraft!“

„Inseln der Stille“ als Orte der Sicherheit, Entspannung und Ruhe

Viele Kinder befinden sich in Zuständen der Übererregung, Impulsivität und Zerstreutheit. Sie benötigen die Hilfe von Erwachsenen, um zur Ruhe zu kommen und sich langfristig selbst zu regulieren. Die Fortbildung vermittelt eine altersunabhängige und ritualisierte Trainingsmethode mit deren Hilfe Kinder- und Jugendliche lernen ihr Erregungsniveau zu senken und sich sicher zu fühlen. Sie lernen sich in kleinsten Schritten besser zu konzentrieren, mit sich selbst in Kontakt zu kommen und Stille zu genießen.

„Vorfreude ist die schönste Freude!“

Kinder- und Jugendliche motivieren

Lustlosigkeit und eine Null-Bock-Haltung von Kindern und Jugendlichen gefährden nicht nur ihren schulischen Erfolg, sondern auch ihre soziale Entwicklung. Hier benötigt es Erwachsene, die wissen, wie sie die Lernmotivation fördern und die Heranwachsenden zu prosozialem und regelkonformem Verhalten motivieren können. Die Fortbildung beantwortet die Frage, wie diesbezügliche Erkenntnisse aus der Resilienz-, Bindungs-, Lern- und Gehirnforschung im erzieherischen und pädagogischen Alltag genutzt und umgesetzt werden können. Neben dem Aufzeigen typischer Motivationsfallen, die das Gegenteil des Gewünschten erreichen, werden alltagstaugliche und praxiserprobte Handlungsmöglichkeiten zur Motivationsförderung vermittelt.

„Muss Strafe sein?“

Sanktionsforschung für den Alltag

Sind Strafen notwendig? Was können sie bewirken? Können sie auch nachteilige Folgen haben? Gefährden Strafen die positive Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen? Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit sie wirken? Was ist der Unterschied zwischen retrospektiven und prospektiven Sanktionen? Wie minimiere ich die Anzahl notwendiger Sanktionen? Wie reagiere ich professionell auf Regelverstöße oder dissoziales Verhalten? Wie kann ich Eskalationen vermeiden? Welchen Wert haben Entschuldigungen? Ist schimpfen eine Sanktion? Was geschieht, wenn wir in die Ablehnungs- oder Verständnisfalle geraten? Die Fortbildung vermittelt wichtige Erkenntnisse aus der Sanktionsforschung und wie diese im erzieherischen und pädagogischen Alltag mit Kindern und Jugendlichen genutzt werden können.

„War doch nur Spaß!“

Rechtfertigungsstrategien auflösen

Niemand übernimmt gerne die Verantwortung für die negativen Folgen seines Verhaltens. Niemand fühlt sich gerne schuldig. Niemand fühlt gerne den Schmerz, den er einem anderen zugefügt hat. Um nicht mit dem Gegenüber mitfühlen zu müssen, entschuldigen Menschen ihr Verhalten, indem sie sich in Schutzbehauptungen, Ausreden und Neutralisierungstechniken flüchten. Auch Kinder und Jugendliche verfügen in vielen Fällen bereits über ausgeklügelte Rechtfertigungsstrategien: *„War doch nur Spaß!“*, *„Das war doch keine Absicht!“* und *„Der hat mich doch provoziert!“* sind Beispiele dafür. Unbearbeitet fehlt diesen Kindern und Jugendlichen der Zugang zum einzigen intrinsisch wirksamen gewalthemmenden Faktor, dem Mitgefühl. An diesen Tagen wird wichtiges Hintergrundwissen vermittelt, unterschiedliche Arten von Rechtfertigungen vorgestellt und ihre professionelle Auflösung geübt.

„Das lass ich mir nicht gefallen!“

Gewaltfreie Selbstbehauptung

Sich gegen Grenzverletzungen und Ungerechtigkeiten zu wehren ist wichtig. Doch viele Kinder und Jugendliche verwechseln wehren mit Rache. Sie zahlen Gleiches mit Gleichem heim und riskieren so eine Eskalation. Wenn das Gegenüber nicht aufhört, greifen sie zur Selbstjustiz und wenden selbst Gewalt an. Hier sind Erwachsene gefragt, die einschreiten und einen anderen Weg aufzeigen. In der Fortbildung wird gezeigt und geübt, wie Kinder und Jugendliche dazu angeleitet werden können sich stark und wirkungsvoll, aber ohne Gewalt zu wehren. In diesem Zusammenhang wird es auch darum gehen, was „Petzen“ ist und wie sich „Petzen“ von gewaltfreier Selbstbehauptung unterscheidet.

Das System der Schikane

Die Systemische Mobbingintervention

Nach aktuellen Untersuchungen leidet in fast jeder Schulklasse ein Kind unter den fortwährenden (Cyber-) Attacken und Schikanen der Mitschüler. Die Folgen für die Betroffenen sind gravierend. Gewaltfantasien, Rückzug, Depression, Suizidgedanken und psychosomatische Reaktionen zeigen die große Belastung der „Opfer“. Verschlimmert wird dieser Umstand dadurch, dass viele gut gemeinte Interventionen von Erwachsenen eine dauerhafte Lösung verhindern oder sogar zu einer Intensivierung der Angriffe führen. Da Mobbing als gruppensystemisches Problem aufzufassen ist, das nicht nur Täter und Opfer, sondern alle Schüler einer Schulklasse betrifft, muss die Intervention auf Klassenebene ansetzen und die gesamte Gruppe einbeziehen. Mobbing ist ein Gruppenphänomen und kann nur durch eine systemische Intervention gelöst werden. Die Fortbildung thematisiert Definitionsmerkmale und den phasendynamischen Verlauf von Mobbingprozessen. Darüber hinaus werden typische Interventionsfehler und mit Hilfe einer Videodemonstration die Systemische Mobbingintervention gezeigt und reflektiert.

„Ich möchte Dich verstehen!“

Mit Resonanzangeboten Bindung fördern

Kinder und Jugendliche brauchen nicht nur Führung, Halt und Schutz, sie brauchen auch einfühlsame und **verstehende Zuwendung**. Sie brauchen Menschen, die sich für sie interessieren und ihnen ihre ungeteilte Aufmerksamkeit geben. Sie brauchen Menschen, die ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Konflikte haben. So kann mit der Zeit eine tragfähige und vertrauensvolle Beziehung entstehen, die Bindung ermöglicht. Bindung ist ein elementarer Resilienzfaktor, aber auch eine der wichtigsten Quellen der Lern- und Arbeitsmotivation. Damit ist sie essenziell für eine gesunde Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit von Heranwachsenden.

In diesem Seminar werden zunächst die Ebenen des Verstehens erarbeitet. Auf der tiefsten Ebene geht es darum, was uns antreibt und motiviert, wofür wir leben und kämpfen. Die Fortbildungsteilnehmenden erfahren, dass hinter jedem Verhalten die Bedürfnisse nach Sicherheit, Beziehung, Autonomie, Stimulation und Anerkennung stehen und welche inneren und zwischenmenschlichen Konflikte sich aus der Unterschiedlichkeit dieser Bedürfnisse ergeben. Thema wird auch sein, wie diese Grundbedürfnisse mit Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden können. Anschließend werden die Kommunikationstechniken „Vertiefungsfragen“ und „Kontaktaussagen bzw. Resonanzangebote“ vorgestellt und trainiert. Mit Hilfe dieser Techniken können wir in Kontakt mit dem inneren Erleben des Gegenübers kommen. So lernen die Gesprächspartner auch, sich selbst besser zu verstehen.

Publikationen (Auswahl)

Bücher, Vorträge, Interviews und Videos

Interview 2022: [Podcast mit Herr Grüner - serviceportal-rswowh](#)

Konflikt-KULTUR, klicksafe (Hrsg.) (2017). Was tun bei (Cyber)Mobbing? Systemische Intervention und Prävention in der Schule. Ludwigshafen: klicksafe.

<http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/cyber-mobbing-was-ist-das/modul-was-tun-bei-cybermobbing>

Vortrag: Grüner, T. (2017). Bildung braucht Beziehung. Buchloe: DVD Wissen.

Grüner, T., Hilt, F. & Tilp, C. (12., vollständig überarbeitete Neuauflage 2015). „Bei STOPP ist Schluss!“ Werte und Regeln vermitteln. Hamburg: AOL.

[Bei STOPP ist Schluss! Scolix – Unterrichtsmaterialien, Kopiervorlagen, Lernboxen](#)

Grüner, T., Hilt, F. & Tilp, C. (2015). Streitschlichtung mit Schülermediatoren. Auswahl – Ausbildung – Begleitung. Hamburg: AOL.

[Streitschlichtung mit Schülermediatoren Scolix – Unterrichtsmaterialien, Kopiervorlagen, Lernboxen](#)

Video des Schulpsychologischen Beratungszentrums Ludwigshafen zum Classroom-Management (2015)

<https://drive.google.com/file/d/1wn6QveVx5kjfP0d3bIIY6rQDt2TX1rti/view?usp=sharing>

Grüner, T. (2010). Die kleine Elternschule. Was Kinder stark und glücklich macht. Freiburg: Herder.

Durach, B., Grüner, T. & Napast, N. (2002). „Das mach ich wieder gut!“ Mediation • Täter-Opfer-Ausgleich • Regeln lernen. Soziale Kompetenz und Gewaltprävention an Grundschulen. Lichtenau: AOL. (Vergriffen – Neuauflage geplant)

Reinbold, CJ. (Hrsg.) (2002). Konflikt-KULTUR. Soziale Kompetenz und Gewaltprävention. Berichte aus der Praxis. Freiburg: AGJ.

Fachartikel (Auswahl)

Grüner, T. (2015). Mediation von Schülerkonflikten – Chancen und Herausforderungen. In K. Seifried, S. Drewes & M. Hasselhorn (Hrsg.), Handbuch Schulpsychologie. (S. 382-393). Stuttgart: Kohlhammer.

Grüner, T. & Hilt, F. (2011). Systemische Mobbingprävention und Mobbingintervention. In A. Huber (Hrsg.), Anti-Mobbing-Strategien für die Schule. (S. 89-106). Köln: Wolters Kluwer.

Grüner, T. (2010). Olweus in der Praxis. Erfolgsbedingungen von Mehr-Ebenen-Programmen zur Gewaltprävention. In B. Bannenberg & Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (Hrsg.), Herausforderung Gewalt. (S. 59-91). Stuttgart.

Grüner, T. (2008). Der Täter-Opfer-Ausgleich. In A. Schröder, H. Rademacher & A. Merkle (Hrsg.), Handbuch Konflikt- und Gewaltpädagogik. (S. 121-133). Schwalbach: Wochenschau.

Grüner, T. (2006). Erfolgsbedingungen von Mehr-Ebenen-Programmen zur Gewaltprävention. In B. Bannenberg & D. Rössner (Hrsg.), Erfolgreich gegen Gewalt in Kindergärten und Schulen (S. 81-134). München: C. H. Beck.

Käppler, C., Grüner, T., Höfler, S. & Hilt, F. (2006). Schule und Konflikt-KULTUR. In H.-C. Steinhausen (Hrsg.), Schule und psychische Störungen (S. 311-328). Stuttgart: Kohlhammer.

Grüner, T. (2004). Konflikt-KULTUR. Soziale Kompetenz und Prävention. In P. Rieker (Hrsg.), Der frühe Vogel fängt den Wurm!? Soziales Lernen und Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit in Kindergarten und Grundschule (S. 26-32). Halle: Deutsches Jugendinstitut.

Grüner, T. (2003). Konflikt-KULTUR. Soziale Kompetenz und Prävention. forum kriminalprävention, 1, 18-21.